

Keine Rente mit 67: Schuften bis zum Umfallen

Anmoderation

Anja Reschke:

Kinder, was geht es uns gut. Die Wirtschaft läuft, die Arbeitslosenzahlen sind niedrig, alles palletti. Ja, jetzt. Aber, was ist eigentlich so in 30 Jahren? Wenn die vielen Beschäftigten, die wir jetzt haben, in Rente gehen? Die vielen Beschäftigten, die jetzt die Arbeitslosenstatistik schön machen, aber in Wirklichkeit nur Minijobs haben, in Teilzeit arbeiten oder im Niedriglohnsektor. Die also wenig oder gar nichts in die Rentenkasse einbezahlen, geschweige denn Geld haben für eine private Rentenvorsorge. Deren Zahl steigt nämlich auch stetig. Und wie anstrengend dann der Ruhestand sein wird, zeigt ihnen schon mal Nikolas Müller.

In seiner Freizeit singt Werner K. am liebsten Heimatlieder. Zur Entspannung bevor´s zur nächsten Schicht geht. Der Rentner ist 84 Jahre alt. Trotzdem arbeitet er noch immer Vollzeit. Als Taxifahrer.

O-Ton

Werner K.,

Taxifahrer in Hamburg:

„Mit meiner Taxe kann ich genug Geld verdienen, um meine Verpflichtungen zu entrichten und selber auch so zu leben, wie es mir gefällt...“

Spät nachmittags beginnt sein Arbeitstag. Ende nicht vor Mitternacht. Während andere in seinem Alter ins Cafe gehen, ihren verdienten Ruhestand genießen, sitzt Werner K. selbst bei Eiseskälte 50 Stunden in der Woche hinterm Lenkrad. Taxifahren, um der Armut zu entgehen.

O-Ton

Werner K.,

Taxifahrer in Hamburg:

„Habe ´ne recht geringe Rente, die reicht nicht. Ich müsste entweder von meinem Spargeld ständig was dazu nehmen und wenn das mal alle ist, müsste ich zum Sozialamt wahrscheinlich laufen. Und...wer will das schon gerne.“

Nach Abzug von Versicherungen und Miete bleiben Werner K. nur 280 Euro jeden Monat. Dabei hat er sein ganzes Leben lang gearbeitet. Aber es gab viele schlechte Jahre: Geringer Lohn, oft kein fester Arbeitsvertrag – also geringe Einzahlungen in die Rentenversicherung, manchmal gar nichts. Im Alter wie ein Sozialhilfeempfänger leben? Lieber kutschiert er weiter Fahrgäste durch die Nacht – auch wenn er weiß, dass die Gesundheit das wohl nicht mehr lange zulässt.

O-Ton

Werner K.,

Taxifahrer in Hamburg:

„Wenn ich so unter meinen Altersgenossen mich umschaue, dann merke ich doch, dass bei vielen die Spannkraft sehr stark nachlässt. Und es kann ja bei mir auch morgen losgehen. Das weiß niemand...“

Arbeiten mit 84 – solange es geht. Wie Werner K. leben hunderttausende Rentner in Deutschland.

Immer mehr von ihnen bekommen nur noch eine Mindestrente, die so genannte „Grundsicherung“. Kaum mehr als 600 Euro im Monat.

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

„Wir haben viele Fälle, die zeigen bei Rentnerinnen und Rentnern heute schon – die gute Arbeit geleistet haben, aber zu geringe Rentenansprüche haben – dass sie mit der Grundsicherung nicht mehr auskommen. Dass sie zuverdienen müssen, dass sie teilweise auch schlechte Nebenjobs machen müssen.“

Die Zahl der Rentner, die auf Grundsicherung angewiesen sind, ist dramatisch angestiegen. In sechs Jahren um fast 150.000. Deutlicher Beleg für eine wachsende Altersarmut. Und die meisten Betroffenen sind noch gar nicht im Rentenalter.

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

„Es lassen sich drei Gründe für die Altersarmut nennen. Erstens: Die hohe Arbeitslosigkeit, von der viele betroffen sind – vor allem von der Dauerarbeitslosigkeit. Zweitens: Die niedrigen Löhne – und hier insbesondere das Lohndumping, vor allem derer, die im Niedriglohnsektor beschäftigt sind. Drittens: Auch viele politische Maßnahmen, der so genannten Rentenreform, die am Ende aber nur Rentenansprüche reduziert haben.“

Niedrige Löhne im Arbeitsleben sind auch bei ihm der Grund für eine kleine Rente. Darum ist der 83-jährige Ferdinand M. schon um zwei Uhr morgens unterwegs. Um seinen bescheidenen Lebensstandard zu halten, trägt er Zeitungen aus. Sechs Tage die Woche, immer für fünf Stunden. Dabei hat er schon ein hartes Arbeitsleben hinter sich: Er war Lagerarbeiter, dann LKW-Fahrer.

Jetzt würde er gerne mal ausspannen, Urlaub machen. Doch trotz Zeitungsjob – es reicht nicht.

O-Ton

Ferdinand M.,

Rentner und Zeitungsausträger:

„Früher bin ich immer einmal im Jahr oder manchmal sogar zweimal im Jahr nach Mallorca geflogen. Aber das langt heute nicht mehr. Das reicht nicht mehr. Ich versuche noch einen Urlaub zusammenzukriegen, aber das muss wieder dabei gehen. Da kommt wieder ne Heizungsnachzahlung oder Telefon oder sonst irgendwie ne Nachzahlung und dann ist das Geld weg, ne.“

Die Rente aus seinen früheren Jobs zu gering – das Leben zu teuer. Mit etwa 900 Euro Rente im Monat müsste er auskommen. Deswegen hat sich Ferdinand M. entschieden zu arbeiten, bis es nicht mehr geht. Lieber arbeiten mit 83, als leben wie ein Almosenempfänger.

O-Ton

Ferdinand M.,

Rentner und Zeitungsausträger:

„Man kann sich ja nichts mehr erlauben. Das heißt man kann...der Lebensunterhalt... der reicht das...also mir würde es dann schlechter gehen, wie ein Hartz IV Empfänger.“

Gründe für solche Hungerrenten sind schlecht bezahlte Jobs, zeitweilige Arbeitslosigkeit und - ganz besonders – die Herkunft.

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

„Von der Altersarmut insbesondere betroffen sind die Menschen in Ostdeutschland. Sie haben ihren Job verloren nach der Wende, und wenn sie einen Job haben, sind sie teilweise sehr schlecht bezahlt worden. Man sieht also hier: Explodierende Altersarmut, die sich in den nächsten Jahren fortsetzen wird.“

Die Entwicklung in Ostdeutschland ist dramatisch. Vor allem bei den Frauen. 2030 werden nach Hochrechnungen fast die Hälfte nur noch die Mindestrente bekommen.

Rita M. hat in der DDR als Grafikerin gearbeitet. Nach der Wende verdiente sie oft nur 500 Euro im Monat, ihre Ansprüche sanken immer weiter. Heute bekommt sie 620 Euro Rente.

O-Ton

Rita M.,

Reinigungskraft in Leipzig:

„Diese Nebenjobs sind einfach nötig, damit ich einigermaßen über die Runden komme. Das ist Überleben. Das ist nicht Lebensstandard halten. Dafür arbeite ich nicht nebenbei. Es reicht nicht.“

Zweimal die Woche putzt die 70-Jährige Privat-Wohnungen. Trägt nebenher noch Zeitungen aus und arbeitet in einer Druckerei. Kein Ruhestand, obwohl sie ihr Leben lang gearbeitet hat.

O-Ton

Rita M.,

Reinigungskraft in Leipzig:

„Manchmal ist es heftig. Das weiß man eigentlich erst, wenn man mal so vier, fünf Stunden am Stück nur putzt ohne Pause, dann merkt man, dass es eine ganz schön körperliche Anstrengung ist. Und je älter man wird, umso schlimmer wird 's.“

Vielen ostdeutschen Frauen geht es noch schlechter, da sie nach der Wende arbeitslos wurden.

Während sich manche Politiker über die Rente mit 67 aufregen, ist die Realität längst weiter. Ruhestand erst mit 70 oder sogar 80 Jahren – das wird für viele Deutsche bald ganz normal sein.

Autor : Nikolas Müller

Kamera: André Bacher, Olaf Teichert

Schnitt: Olaf Hollander, Ute Özergin